

-->

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 7. September 2013, 02:59 Uhr

Eskalierender Gruppenurlaub



«Halb so wild»: Ein bemerkenswerter Erstling eines CH-Regisseurs. (Bild: pd)

Fünf junge Erwachsene wollen im Onsernone-Tal ausspannen. In der abgelegenen Berghütte setzen aber bald heftige gruppensdynamische Prozesse ein. Jeshua Dreyfus' starkes Début «Halb so wild» läuft derzeit im Kinok.

WALTER GASPERI

So schnell kann es gehen: Auf einem deutschen Autobahnparkplatz lernt die blonde Fine (Anna von Haebler) Jonas (Oliver Russ) kennen und lädt ihn auf Anhieb ein, mit ihr, ihrer Schwester Babs (Jamila Saab) und deren Freund David (Stefan Leonhardsberger) Urlaub in der Schweiz zu machen. Kurzenschlossen sagt Jonas zu. Unterwegs nimmt man noch Mara (Karen Dahmen) mit, von der es heisst, dass sie in psychiatrischer Behandlung war. Bald schon sind die fünf jungen Erwachsenen in einer abgelegenen Berghütte im Tessiner Onsernone-Tal.

Spiel mit Genremustern

Direkt ist der Einstieg, zügig entwickelt der 1985 in Brienz geborene Jeshua Dreyfus die Handlung und sorgt mit knappen Szenen und dynamischem Schnitt für grossen Drive. Man kennt solche Expositionen aus amerikanischen Horrorfilmen von «The Texas Chain Saw Massacre» bis «The Cabin in the Woods». Gekonnt spielt Dreyfus mit solchen Genremustern, doch hier werden keine brutalen Hinterwäldler auftauchen und die Gruppe dezimieren, sondern die Protagonisten werden sich selbst in die Haare geraten. Auslöser dafür ist ein Wahrheitsspiel, das Mara anregt.

Die Bekenntnisse werden verletzt, Gräben aufreissen, so, dass sich die Beziehungen innerhalb der Gruppe immer wieder verschieben. Während die eine mit ihrer Offenheit provoziert, nimmt die andere dulddend alles hin und fällt in stille Trauer; der eine entpuppt sich als hemmungsloser Egoist, beim anderen brechen Aggressionen durch. Gelöst ist hier auch am Ende nichts.

Dichte Inszenierung

Nicht nur durch die Beschränkung auf die fünf Protagonisten und die abgeschiedene Berghütte entwickelt «Halb so wild» grosse Dichte, sondern auch durch die zupackende Regie. Keine Distanz gibt es hier, Dreyfus lässt den Zuschauer hautnah am Geschehen teilhaben. Der gut getimte Wechsel zwischen Momenten der Entspannung und der Eskalation, zwischen Gesprächen und Aktion sowie zwischen den sich ständig verschiebenden Personenkonstellationen lässt keinen Leerlauf aufkommen. Nicht viel äussere Handlung ist nötig, der genaue Blick für die gruppenspezifischen Prozesse reicht aus, um die Spannung hoch zu halten.

Hier beweist ein junger Regisseur, der keine Filmschule besucht hat, dass man auch mit einem kleinen Budget und einem nur 15köpfigen Team einen intensiven Film drehen kann. Nur 30 000 Franken kostete dieses Début, die Arbeitsbedingungen waren schwierig, denn der Drehort war nur zu Fuss erreichbar, verfügte weder über Stromanschluss noch über fliessendes Wasser.

Auch von den fünf Schauspielern, die entscheidend zum starken Gesamteindruck beitragen, wurde einiges abverlangt. Etwas mehr biographischen Hintergrund und Facetten hätte Dreyfus den Figuren zwar schon verleihen können, doch das natürliche Spiel lässt über dieses Manko hinwegsehen.

Nichts wirkt hier gekünstelt, jeden Dialog und jede Gefühlsregung glaubt man diesem Quintett. Ein starker Erstling von einem Regisseur, den man im Auge behalten sollte.

7.9., 21.30 Uhr; 12.9., 17.15 Uhr; 18.9., 17.30 Uhr; 23.9., 20.30 Uhr (Kinok)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Eskalierender-Gruppenurlaub:art188.3528149>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.